

Zuhören ist eine große Kunst

Predigt zum 15. Sonntag im Jahreskreis (Mt 13,1-23)

„Ach , du verstehst mich nicht oder willst mich nicht verstehen.“ „Ich kann´s dir hundert Mal sagen und erklären, du willst einfach nicht verstehen, was ich meine.“ „Bei dir geht's in einem Ohr rein und im anderen Ohr wieder raus. Du schaltest auf Durchzug.“

Kennen Sie diesen Vorwurf?

„Wer Ohren hat, der höre!“ So endet das Gleichnis Jesu. Und das gilt nicht nur in Bezug auf das Wort Jesu. Das gilt auch im ganz normalen Alltag und Umgang miteinander.

Wir wissen, was uns am richtigen Zuhören alles hindert:

Das, was der andere redet, interessiert mich nicht so richtig. Während sie redet, bin ich mit meinen Gedanken schon wieder ganz woanders. Das konzentrierte Zuhören wird mir zu anstrengend. Was ich höre ist unangenehm und ich will das Thema umschiffen.

„Mit meinem Mann kann ich nicht über ernste Dinge reden. Da macht er dicht.“

"Mein Chef hört mir meistens nicht zu, sondern beschäftigt sich während meines Redens mit anderen Dingen, als wäre ich Luft".

"Ich muss meinen Kindern alles hundertmal sagen, und dann hören sie immer noch nicht zu.“

Wer Ohren hat, der höre! Und das Evangelium schildert verschiedene Zuhörertypen:

Der erste sitzt einfach auf seinen Ohren und lässt das Wort überhaupt nicht an sich ran. Und so kommt es bei ihm nicht an. Es ist in den Wind gesprochen.

Der zweite Typ hat eine Strohfeuermentalität, ist schnell von dem Gehörten begeistert, das Gehörte ist aber genauso schnell wieder vergessen und hinterlässt überhaupt keine Wirkung.

Der dritte Typ ist mit sich so beschäftigt, sein Kopf ist so voll mit Anforderungen, die an ihn gestellt werden, mit Sorgen und Interessen, dass er ständig nur um sich kreist und die feinen Untertöne im Gespräch überhaupt nicht hört.

Aber es kommt auch vor, dass mich ein Wort ins Herz trifft, immer wieder Erinnerung kommt, ich ständig darüber nachdenken muss und es auch Auswirkung auf mein Verhalten und Handeln hat.

Zuhören, echtes Zuhören schafft unter Menschen Beziehung. Nicht umsonst steckt das Wort *hören* im Wort *gehören*. In einem Brief schrieb ein Mädchen: „Ich hatte einen Freund. Wir verbrachten eine schöne Zeit miteinander. Nur zugehört hat er mir nicht. Daher wusste er nicht, was mir wichtig ist. Ich möchte nämlich einem Menschen gehören, der mich versteht, der nicht nur Fragen stellt, sondern der auch von sich erzählt, was er erlebt, woran er sich freut. Er hat nur an sich gedacht. Nie hat er begriffen, dass auch ich mich nach ein wenig Verständnis sehne.“

Das Zuhören, das unvoreingenommene, das interessierte, das Anteil nehmende ist für uns heutige Menschen, die tagtäglich mit so vielen Worten berieselt werden, die das nebenbei Hören beim laufenden Fernseher und Radio gewohnt sind, eine echte Kunst geworden.

Hermann Hesse setzt in seinem Roman Siddhartha mit dem Fährmann Vasudeva der Kunst des Zuhörens ein Denkmal:

Siddhartha sitzt an einem Fluss und starrt hinein. Obwohl noch jung, kam er sich so alt vor und alles schien ihm sinnlos. da bemerkte er den Fährmann Vasudeva. Der kommt am Fluss auf ihn zu und Hesse erzählt:

Danach setzten sie sich, es ging gegen Sonnenuntergang, auf einem Baumstamm am Ufer, und Siddhartha erzählte dem Fährmann seine Herkunft und sein Leben, wie er es heute, in jener Stunde der Verzweiflung, vor seinen Augen gesehen hatte. Bis tief in die Nacht währte sein Erzählen.

Vasudeva hörte mit großer Aufmerksamkeit zu. Alles nahm er lauschend in sich auf, Herkunft und Kindheit, all das Lernen, all das Suchen, alle Freude, alle Not. Dies war unter des Fährmanns Tugenden eine der größten: er verstand wie wenige das Zuhören. Ohne dass er ein Wort gesprochen hätte, empfand der Sprechende, wie Vasudeva seine Worte in sich einließ, still, offen, wartend, wie er keines verlor, keines mit Ungeduld erwartete, nicht Lob noch Tadel daneben stellte, nur zuhörte. Siddhartha empfand, welches Glück es ist, einem solchen Zuhörer sich zu bekennen, in sein Herz das eigene Leben zu versenken, das eigene Suchen, das eigene Leiden.

„Selten sind Menschen“, sagte Siddhartha, „welche das Zuhören verstehen.“ - „Du wirst es lernen“, erwiderte Vasudeva, „aber nicht von mir. Das Zuhören hat mich der Fluss gelehrt, von ihm wirst auch du es lernen.“ Oft saß Siddhartha mit dem Fährmann am Fluss. Und oft geschah es, dass beide an dieselben Dinge dachten und beglückt waren, auf dieselbe Frage dieselbe Antwort gefunden zu haben. Das gemeinsame Hören hatte sie tiefste Gemeinschaft erfahren lassen.

Wer Ohren hat, der höre!

Spüren Sie? Ein Ratschlag Jesu, nicht nur in Bezug auf seine Worte, sondern für jede Begegnung unter Menschen.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Glauben Sie, dass es Zufall ist, dass wir Menschen zwei Ohren, zwei Augen, aber nur einen Mund und eine Zunge haben? Ob diese Vorgabe der Natur nicht schon allein ein Ausrufezeichen ist: Doppelt hören, doppelt sehen, bevor man spricht?

Fürbitten

Wir haben gehört: Wer Ohren hat der höre! Gott wir bitten dich

Wir bitten dich für alle Kinder, dass sie Worte hören dürfen, die ihnen zeigen: Ich bin gemocht, ich bin wertvoll, aber auch Worte, die sie korrigieren und ihnen Orientierung geben

Wir bitten für alle, die in ihrem Beruf ständig reden müssen. Dass sie sich immer fragen: habe ich auch wirklich etwas zu sagen?

Für alle Psychotherapeuten, die ständig Lebensgeschichten und Probleme der Menschen zu hören bekommen. Dass sie dabei nicht abstumpfen

Wir bitten dich für alle Eheleute, die zueinander gehören. Dass sie hellhörig sind für das, was ihren Mann, seine Frau im Innersten bewegt

Wir bitten für unsere Toten. Heute denken wir an.....Dass sie dein befreiendes Wort hören dürfen